



Das echte gute
Kornbrot
 Erhältlich in allen Orten Tirols in
 den Verkaufsstellen der
Arbeiterbäckerei

DIE ETAB. DAS PRESTIGEPROJEKT DER SOZIALISTISCHEN TIROLER ARBEITERBEWEGUNG IM 20. JAHRHUNDERT

zusammengestellt von Karl Eller und Michael Svehla

GRÜNDUNGSPHASE UND DIE ERSTEN 15 JAHRE (1899 – 1914)

8.10.1899: Elf Antragsteller gründeten die Erste Tiroler Arbeiterbäckerei, besser bekannt unter dem Kürzel ETAB, als reg. Gen. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens waren die Produktion und der Verkauf von Backwaren und einschlägigen Lebensmittel. Als geschützte Marke wurde „ETAB“ und später die Bezeichnung „Rosenbrot“ in die Statuten aufgenommen. Der Firmensitz war ursprünglich in Wilten, später in Innsbruck, verbunden mit der Berechtigung, auch außerhalb des Firmensitzes Verkaufsstellen zu errichten. Zu diesem Zweck wurde in der heutigen Maximilianstraße (damals Grenzstraße 5) eine stillgelegte Bäckerei gepachtet. Zeitgenössisch wurden in Innsbruck mehrere Großbäckereien auf Genossenschaftsbasis betrieben bzw. begründet (etwa auch von den Staatsbeamten oder den Eisenbahnern). Die ETAB war von Anbeginn im Visier der politischen Gegner und der wirtschaftlichen Konkurrenz. Ihr Eigenkapital setzte sich aus Eintrittsgeld (1 Krone), Anteilsanlagen (100 Kronen/volles Genossenschaftsmitglied) und Sparanlagen zusammen. Vorstand und Aufsichtsrat waren sozialistisch geprägt, Persönlichkeiten wie Simon Abram, Karl Mayerhofer, Josef Hannig, Martin Rapoldi, Josef Holzhammer, Jakob Fingerl oder Johann Orszag wirkten über viele Jahre in der ETAB. Große finanzielle Probleme und Absatzschwierigkeiten beherrschten die ersten Jahre des Unternehmens, denen man mit Zuschüssen seitens Partei und Gewerkschaft sowie betriebsorganisatorische Maßnahmen begegnete.

1903: Nach dem Verkauf der gepachteten Bäckerei kündigte der neue Eigentümer den Pachtvertrag. Daraufhin wurde in Dreieichen eine ebenfalls stillgelegte Bäckerei gepachtet.

1905: Ein Grundstück wurde angekauft und eine eigene, hochmoderne Großbäckerei (mit Dampfbackofen und elektrisch angetriebenen Maschinen) im heutigen Stadtteil Pradl (Pradlerstraße 68) errichtet. Die Gesamtkosten betragen 55.000 Kronen, die Bäckerei wurde am 5. August 1906 eröffnet. Das Unternehmen entwickelte sich sehr gut und betrieb bald über zwanzig Verkaufsstellen; zu seinen Großkunden gehörte etwa der Arbeiter-Konsumverein.

1910/11: Nach nur zwei Jahren Bauzeit wurde im Stadtteil Mühlau in der Hallerstraße (ehemalige Reichsstraße) am 12. April 1911 die größte und modernste Bäckerei des Alpenraumes eröffnet. Die Gesamtkosten von 500.000 Kronen (mit 300.000 Kronen schlug das Gebäude zu Buche, mit 100.000 Kronen Maschinen und Ofenanlagen) muss-



Hier stehen die Bildunterschriften zu den Bildern.

ten aufgrund von Altlasten (der Bäckerei in Pradl, nun nur Verkaufsstelle) mit sehr viel Fremdkapital gedeckt werden. Kredite wurden bei zwei Wiener Großbanken und einem Tiroler Mühlenbesitzer aufgenommen. Von diesem Zeitpunkt an war die ETAB mehr oder weniger fremdbestimmt, denn die GÖC (Großeinkaufsgenossenschaft der österreichischen Consumvereine) mit Hauptsitz in Wien erwarb eine Vielzahl von Genossenschaftsanteilen und übte somit großen Einfluss auf die Bestellung von Vorstand und Aufsichtsrat. Die Verantwortlichen der ETAB waren sich durchaus bewusst, dass eine Brotfabrik eine ganz neue wirtschaftliche, fachliche und organisatorische Herausforderung darstellt. So nützte man die guten Kontakte der GÖC innerhalb der Monarchie und holte sich mit Josef Gottsmann (1870 – 1914, Urgroßvater von Gitti Schneider) einen erfahrenen Betriebsleiter aus einer Triestiner Genossenschaftsbäckerei. Bereits im Jahre 1913 konnte man erstmals einen Bilanzgewinn vorweisen. Die erfolgreiche Tätigkeit Gottsmanns währte leider nur drei Jahre, da er 1914 überraschend verstarb. Seine Nachfolge trat Johann Orszag an, der – als gelernter Buchdrucker – knapp 25 Jahre die Geschicke der ETAB als Hauptverantwortlicher leiteten sollte. Orszags Leben endete tra-

gisch: Nachdem er von einem illegalen Nationalsozialisten in der ETAB bei der Gestapo denunziert wurde und zum neuerlichen Verhör abgeholt werden sollte, erhängte er sich am 21. Mai 1938 im Dachbodengebälk der Brotfabrik.

DIE ETAB WÄHREND DES ERSTEN WELTKRIEGES (1914 – 1918)

Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs unterbrach die äußerst positive Entwicklung der ersten Jahre. Durch die Einberufung vieler Bäcker zum Kriegsdienst kam es zu einem eklatanten Facharbeitermangel, auch die Pferde für die Fuhrwerke wurden abgezogen. Eine Notverordnung löste die nächste ab. Die Brotfabrik wurde zusehends vom Militär beansprucht; Maschinen, Backöfen und der Fuhrpark wurden überbelastet, kostspielige Reparaturen waren die Folge. Trotzdem kam es in dieser schwierigen Phase zu einem Erweiterungsbau.

Ungeachtet immer drastischerer Einschränkungen und Rohstoffknappheit gelang es den Verantwortlichen der ETAB – über die guten Kontakte der GÖC in Wien – wiederholt, größere Mehlmengen zu lukrieren. Letztlich war es ein besonderer Verdienst der ETAB, dass in Tirol der Brotpreis stabil gehalten werden konnte. Darüber hinaus beteiligte sich die ETAB im besonderen Maße mit großzügigen Brotspenden an sämtlichen karitativen Aufrufen und Aktionen. Kein Ansuchen von Gemeinden um Brotspenden blieb unerhört.

DIE ETAB IN DER ZWISCHENKRIEGSZEIT (1918 – 1933)

Herbst 1918/19: Aufgrund von verunreinigtem Mehl musste die Produktion für mehrere Wochen eingestellt werden. Der sogenannte Kartoffel-Bacillus bewirkt „fadenziehendes Brot“ bzw. die Brotkrankheit, die das Gebäck ungenießbar macht.

Wie schon während der Kriegsjahre, kämpfte die ETAB gegen die dramatische Verelendung weiter Teile der Tiroler Bevölkerung. Die vielen erhalten gebliebenen Ansuchen von Tiroler Gemeinden und karitativen Einrichtungen belegen die sozialen Gesinnung der Genossenschaft. In den 1920er Jahren verbesserte sich die Situation langsam wieder.

1923: Ein weiterer Zubau wurde erforderlich und die Produktion auf Teigwaren erweitert. Später sollten noch Konditoreiwaren hinzukommen.

1925: Die ETAB unterhielt nun bereits 25 Filialen und hatte mit dem Arbeiter-Konsumverein einen verlässlichen Großabnehmer. Aus einer Umsatzliste aus dem Jahr 1929 geht hervor, dass es in achtzig Tiroler Gemeinden ETAB-Brot zu kaufen gab. Dabei werden auch von Innsbruck relativ weit entfernte Orte wie Hochfilzen, St. Anton und Reutte erwähnt.

Beginn 1930er: Auch in Tirol spitzte sich die politische und wirtschaftliche Lage zu. Die ETAB kämpfte mit Umsatzrückgängen und musste erstmals Personal abbauen.



Graphische Kunstanstalt
INNSBRUCK
MAX SCHAMMLER

**DAS BROT AUS DER ARBEITER-BÄCKEREI
IST DAS BESTE UND REINLICHST ERZEUGTE**

DIE ETAB ALS SPIELBALL DER POLITISCHEN MACHTHABER (1934 – 1945)

Im Frühjahr 1934 wurden mit sofortiger Wirkung der Vorstand und der Aussichsrat entlassen. Viel schmerzlicher für die ETAB war aber das Verbot der SPÖ im Zuge der Etablierung des Ständestaats sowie die Neuorganisation der Gewerkschaft und die Auflösung der verschiedenen Vorfeldorganisationen der SPÖ, mit denen man engste Verbindungen pflegte. Für die ETAB wurde ein Verwaltungsausschuss bestellt, der zusätzlich obrigkeitlich kontrolliert wurde. In diesen Verwaltungsausschuss wurde allerdings auch Johann Orszag bestellt – auf seine Dienste wollte oder konnte man nicht verzichten. Es kam zu einer politischen Umfärbung des Unternehmens: Zu den bestehenden 25 Genossenschaftsmitgliedern kamen 20 neue hinzu. Infolge der guten wirtschaftlichen Entwicklung und der im Zuge laufender Kontrollen festgestellten politischen Unbedenklichkeit, wurde der ETAB 1936 wieder offiziell das Recht zur Selbstverwaltung erteilt.

1938 –1945: Am Anfang einer grundlegenden Umstrukturierung der ETAB unter dem Zeichen des Nationalsozialismus stand der tragische Tod von Johann Orszag. Die Genossenschaft wurde in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt, deren alleiniger Eigentümer letztendlich die Stadtwerke Innsbruck wurden. Am Beginn dieser Ära stand ein großzügiges Investitionsprogramm; die ETAB wurde als Vorzeigebetrieb für nationalsozialistische Propagandazwecke benutzt.

Ab 1939: Doch die Auswirkungen der Kriegswirtschaft machten sich rasch bemerkbar: Investitionsprogramme wurden zurückgestellt, Rohstoffe rationiert und die Produktion wurde immer mehr von nationalsozialistischen Organisationen beansprucht. Mit 1945 endete für die ETAB auch diese unrühmliche Epoche. Im Geschäftsbericht für 1945 wurde nur lapidar vermerkt, dass die nationalsozialistischen Elemente entfernt seien und man nun hoffentlich besseren Zeiten entgegen sehe.

HERAUSFORDERUNGEN IN DEN ERSTEN NACHKRIEGSJAHREN (1945 – 1950)

Dezember 1949: Die ETAB, die während des Krieges zu den Innsbrucker Stadtwerken gehörte, wurde an die beiden Restitutionsfonds der Freien Gewerkschaften sowie der Sozialdemokratischen Organisation in Wien und Ende 1950 an die GöC (Großeinkaufsgesellschaft österreichischer Consumvereine) zurückgegeben. Damit wurden die wesentlichen Unternehmensentscheidungen in Wien getroffen, als erster Ansprechpartner für die ETAB fungierte von nun an ein GöC-Direktor.

Die Knappheit an allen Rohstoffen ließ die Broterzeugungsmengen dramatisch sinken; es wurden praktisch keinerlei Konditoreiwaren hergestellt. Die veralteten Backöfen verursachten hohe Instandhaltungskosten. Durch geschickte Investitionen und rascheren Versand der Waren kam es jedoch schon bis Ende der 1940er Jahre zu einer steten Erholung mit zum Teil hohen Jahresgewinnen.



Hier stehen die Bildunterschriften zu den Bildern.

EINE LANGE PHASE DER KONTINUITÄT (1951 – 1977)

Fridolin Daxenbichler, der als Prokurist in die ETAB eintrat und ein Jahr später zum Direktor ernannt worden war, führte die Großbäckerei durch eine langanhaltend erfolgreiche Periode. In seine Schaffenszeit fielen wichtige Anschaffungen und Einbauten – etwa einer Tiefkühlanlage, einer modernen Semmelstraße, einer Semmelzählmaschine, einer halbautomatischen Anlage zur Weißbroterzeugung sowie eines Turnusofens mit automatischer Aufbereitungsanlage für die Erzeugung von Schwarzbrot, eines modernen Mehlsilos im Dachboden und schließlich der Umbau der Ofenhalle. Unter seiner Ägide erhielt das Gebäude Ende der 1950er Jahre straßenseitig jenes Aussehen, das bis zum Abriss die dortige Häuserzeile prägte.

1957 bzw. 1965: Mit der Bestellung von zwei kompetenten Führungskräften für die beiden wichtigen Bereiche Bäckerei und Konditorei konnte der sehr gute Ruf der ETAB weiter ausgebaut und die hohe Produktqualität erhalten werden.

DIE ÜBERNAHME DURCH DEN KONSUM ÖSTERREICH (1978 – 1988)

1978: Die GöC fusionierte mit der „Forum Kaufhaus- und Versandgesellschaft m. b. H.“ zum „Konsum Österreich“. Die ETAB wurde mit weiteren zum Konsum Österreich gehörenden Großbäckereien aus anderen Bundesländern zu einem einzigen Unternehmensbereich zusammengefasst und erhielt somit eine reine Kostenstellenfunktion: Sie wurde als „Backwarenbetrieb ETAB Innsbruck“ geführt.

1983: Nach wirtschaftlichen Turbulenzen zu Beginn der 1980er Jahre übernahm mit Heinrich Worenz erstmals ein Manager von außerhalb der ETAB die Führung des Betriebes. Mit dem Auftrag, die Bäckerei innerhalb eines Jahres wieder in die Gewinnzone zu führen, realisierte er zahlreiche wirksame Umstrukturierungen und Investitionen: So

wurden die Produktionsabläufe geändert – allem voran stand der Umbau des Mischraumes –, neue Produkte wurden eingeführt, die ETAB-Filialen ausgebaut, der Fuhrpark umgestellt und ein Novum für Tirol bedeutete die Errichtung eines Gärunterbrechers mit Schockgefrierung (sogenannter Teiglinge).

1984 – 1989: Die ETAB schloss wieder an wirtschaftlich erfolgreiche Zeiten an, es folgten nahezu jährlich Gewinnsteigerungen.

NEUE EIGENTÜMER UND DAS ENDE EINER LANGEN TRADITION (1989 – 1999)

1989: Die 13 Großbäckereien wurden aus dem Konsum Österreich ausgegliedert und in der neu gegründeten „Ährenstolz Ges. m. b. H.“ zusammengeführt. Ziel dieser Maßnahme war eine Umsatzausweitung durch das Erschließen von Drittmärkten im In- und Ausland.

1990: Der größte Gärunterbrecher mit Schockzelle in Tirol wurde in Betrieb genommen. Damit sollte eine rationelle und qualitativ hochwertige Produktion für die Zukunft sichergestellt werden.

1995: Der Konsum Österreich mit allen seinen Tochtergesellschaften schlitterte in den wirtschaftlichen Ausgleich. Für die ETAB bedeutete dies eine erste große Kündigungswelle.

1996: Die Wiener Traditionsbäckerei Ankerbrot übernahm die ETAB. Der neue Eigentümer forcierte Veränderungen im gesamten Produktsortiment und traf damit nicht den Geschmack der Tiroler Bevölkerung. Nachdem Ankerbrot selbst in finanzielle Turbulenzen geraten war, wurde sie von der bayerischen Großbäckerei Müllerbrot aufgekauft. Weitere Kündigungen und Änderungen in der Produktion folgten.

1998: Mit Jahresbeginn übersiedelten die letzten drei Bäckereimitarbeiter in eine kleine Halle unmittelbar neben dem ETAB-Gelände und arbeiteten dort noch für rund 15 Monate. In der Hauptsache wurden Teiglinge aufgebacken.

1999: Im hundertsten Jahr ihres Bestehens hörte die ETAB endgültig auf zu existieren.

2005: Nachdem die Brotfabrik jahrelang leer gestanden hatte, erfolgten im Juni die Abbrucharbeiten. Im Sommer 2006 wurde an dieser Stelle eine Filiale des Lebensmittel-discounters Hofer eröffnet.



Hier stehen die Bildunterschriften zu den Bildern.



AMEN
MODEN
WÄSCHE

FRISEUR

KOFFMILL

T 111-568

EINBAHN